

Das Wedekind-Grab auf dem Lenzburger Friedhof

Autor(en): **Neuenschwander, Heidi**

Objektyp: **Article**

Zeitschrift: **Lenzburger Neujahrsblätter**

Band (Jahr): **59 (1988)**

PDF erstellt am: **06.08.2024**

Persistenter Link: <https://doi.org/10.5169/seals-918133>

Nutzungsbedingungen

Die ETH-Bibliothek ist Anbieterin der digitalisierten Zeitschriften. Sie besitzt keine Urheberrechte an den Inhalten der Zeitschriften. Die Rechte liegen in der Regel bei den Herausgebern.

Die auf der Plattform e-periodica veröffentlichten Dokumente stehen für nicht-kommerzielle Zwecke in Lehre und Forschung sowie für die private Nutzung frei zur Verfügung. Einzelne Dateien oder Ausdrucke aus diesem Angebot können zusammen mit diesen Nutzungsbedingungen und den korrekten Herkunftsbezeichnungen weitergegeben werden.

Das Veröffentlichen von Bildern in Print- und Online-Publikationen ist nur mit vorheriger Genehmigung der Rechteinhaber erlaubt. Die systematische Speicherung von Teilen des elektronischen Angebots auf anderen Servern bedarf ebenfalls des schriftlichen Einverständnisses der Rechteinhaber.

Haftungsausschluss

Alle Angaben erfolgen ohne Gewähr für Vollständigkeit oder Richtigkeit. Es wird keine Haftung übernommen für Schäden durch die Verwendung von Informationen aus diesem Online-Angebot oder durch das Fehlen von Informationen. Dies gilt auch für Inhalte Dritter, die über dieses Angebot zugänglich sind.

Das Wedekind-Grab auf dem Lenzburger Friedhof

von Heidi Neuenschwander

Keiner der Lenzburger Schloßbesitzer des 19. und 20. Jahrhunderts hat auf das geistige Leben unserer Kleinstadt einen größeren Einfluß ausgeübt als die Familie Wedekind, die mit ihren freien Amerikaneranschauungen einen frischen Luftzug in die engen Gassen und Häuser brachte.¹ Keine Schloßbesitzerfamilie hat auch nachhaltiger in der hiesigen Erinnerung weitergelebt.² Doch nur die wenigsten Lenzburger wissen, daß bis in unsere Zeit das Grab von Vater Wedekind, in dem auch die Urnen seiner zwei Töchter und eines Schwiegersohnes beigesetzt worden sind, erhalten geblieben ist. Das ganze Gräberfeld wird in allernächster Zeit vollständig abgeräumt und neu gestaltet. Deshalb sei das Wedekind-Grab, so wie es sich seit der letzten Urnenbeisetzung von 1969 präsentiert, hier dokumentarisch festgehalten.

Grabinschrift rechts vom Betrachter:

Dr. Friedrich Wilhelm
WEDEKIND
aus San Francisco
geb. 1816
Parlamentsmitglied
zu Frankfurt a/M
1848
gest. auf Schloß Lenzburg
11. X. 1888

Die wichtigsten Stationen im Leben von Friedrich Wilhelm Wedekind³ sind in seiner Grabinschrift enthalten: der 1816 in der Nähe von Göttingen geborene Wedekind nahm 1848 an den Verhandlungen des Frankfurter Parlaments teil. Nachdem er erkannt hatte, daß die von ihm unterstützte 48er Revolution in Deutschland zum Scheitern verurteilt war, kehrte er seinem Vaterland den Rücken und fuhr 1849 ins Goldland Kalifornien. Zunächst praktizierte er als Arzt, dann erwarb sich Wedekind mit Grundstück- und Liegenschaftshandel ein beträchtliches Vermögen. 1864 kehrte er mit seiner Familie nach Deutschland zurück. Bei einem Ferienaufenthalt am Zürichsee erfuhr er zufällig, daß das Schloß Lenzburg verkäuflich sei. Er erwarb es 1872 und lebte dort bis zu seinem Tod.



(Photo Hans Weber)

Die beiden auf der Vorder- und Rückseite des Grabsockels eingemeißelten Zitate⁴ stehen in engem Zusammenhang mit Wedekinds Persönlichkeit und Leben. Während der Bibelvers «Dem, welchem viel gegeben ist, bei dem wird man viel suchen»⁵ eine Anspielung auf seine reichen und vielfältigen Gaben und Talente sein dürfte, erinnert die mit griechischen Buchstaben herausgearbeitete Homer-Zeile⁶ «... vieler Menschen Städte gesehen und Sitten gelernt hat...»⁷ an Wedekinds große Reisen: der Amerikafahrer hatte in seiner Jugend als Bergwerksarzt in türkischen Diensten gestanden, später nahm er an einer Expedition durch Mesopotamien teil.

Auf der linken Seite des Grabmals lesen wir:

Hier ruht
Erika
OSCHWALD-WEDEKIND
Königlich-Sächsische
Kammersängerin
13. Nov. 1868 – 10. Okt. 1944

Erika,⁸ das vierte Kind der Familie Wedekind, erbt die Freude am Singen von ihrer Mutter. Emilie Kammerer hatte sich bis zur Heirat mit Dr. Wedekind ihren Lebensunterhalt als Sängerin in Kirchen, Hauskonzerten und Music Halls verdient. Ihre Tochter erlebte eine glänzende Karriere: viele Jahre wirkte sie als Koloratursängerin an der Dresdner Hofoper, als erklärter Publikumsliebbling trat sie auf Gastspielen an ersten Opernhäusern Europas auf.

Im Herbst 1898 heiratete Erika Wedekind ihren Jugendfreund Walther Oswald aus Lenzburg, einen Sohn von Fanny Oswald-Ringier aus der Burghalde.

Walther Oswald arbeitete als Jurist auf dem Rechtsbureau der Schweiz. Centralbahn in Basel. Nach seiner Verheiratung mit der an der Dresdner Hofoper engagierten Künstlerin trat er in den Dienst der Generaldirektion der Sächsischen Staatsbahnen in Dresden. Auf der heutigen Hinterseite des Steines steht:

Hier ruht
Walther
OSCHWALD-WEDEKIND
26. Juli 1864 – 17. Nov. 1950

Die Zeilen auf der Vorderseite erinnern an

Emilie
PERRÉ-WEDEKIND
7. April 1876 – 28. März 1969

Emilie⁹ war das jüngste der sechs Wedekind-Geschwister. Auf Weihnachten 1879 bekam die Dreijährige von ihren beiden ältesten Brüdern ein Buch geschenkt: den «Hänseken», die phantastische Mondfahrt eines kleinen Buben. Armin hatte die Bilder und Franklin die Verse gemacht. – Wie ihre Schwester Erika und deren Gespielin Sophie Marti besuchte auch Emilie in Aarau das Lehrerinnen-Seminar – für ein Mädchen damals die einzig mögliche höhere Schulbildung. Im Jahre 1910 heiratete Emilie ihre Jugendliebe, den französischen Weinhändler Eugène Perré, der einstmals in der auf dem Schloß Lenzburg von der verwitweten Frau Wedekind geführten Pension gewohnt hatte. Nach dem Tod ihres Gatten kehrte Emilie Perré-Wedekind 1944 in die Schweiz zurück. Die letzten 20 Jahre ihres Lebens verbrachte sie in einem Altersheim in Uster. Es war ihr Wunsch, in Lenzburg bestattet zu werden.

Emilie Perré-Wedekind hat ihrem Lieblingsbruder Donald, dessen Leben früh tragisch endete, ein Denkmal gesetzt: sie sammelte seine besten literarischen Schriften und gab sie auf eigene Kosten heraus.

* *

Über das künftige Schicksal des Wedekind-Grabes erfahre ich soeben auf der Stadtschreiberei: das nun aufgehobene Gräberfeld grenzt mit seiner Nord-West-Ecke an eine Kreuzung von zwei Friedhofwegen. In dieser Ecke, umgeben von einer Rosenrabatte, soll der Grabstein neu gesetzt werden. Er wird sich also nur wenige Meter von seinem ursprünglichen Standort befinden.

Anmerkungen

¹ Sophie Haemmerli-Marti, «Silhouette» S. 20f, in: Max Bircher-Benner, Festgabe zu seinem 70. Geburtstag, Wendepunkt Bücher Nr. 33, Zürich 1937.

² vgl. dazu die zahlreichen in den Lenzburger Neujahrsblättern erschienenen Aufsätze zur Familie Wedekind; ferner Sophie Haemmerli-Marti, «Bis Wedekinds ufem Schloß» und «De Franklin» in: «Mis Aargäu», Aarau o.J.; «Wedekind, der Teufelskerl», ed. Hist. Museum Schloß Lenzburg zur Neueröffnung Juni 1987.

³ zur Biographie von F.W. Wedekind und seiner Gattin, Emilie Wedekind-Kammerer, vgl. den vorangehenden Artikel von Prof. Dr. Rolf Kieser, «Von San Francisco nach Lenzburg: Benjamin Franklin Wedekind und seine amerikanischen Eltern».

⁴ Der Grabsockel ist mit dem Fundament fest verbunden; er konnte also im Gegensatz zu dem die Inschriften tragenden Kubus nicht beliebig gedreht werden, deshalb befinden sich die Zitate heute nicht mehr direkt unter und hinter der Grabinschrift von Dr. Wedekind.

⁵ Lukas 12/48.

⁶ Odyssee, I. Gesang, Nr. 3.

⁷ ich zitiere nach der Übersetzung von Johann Heinrich Voß.

⁸ vgl. dazu: Emil Braun, Berühmte Lenzburger Sängertinnen: III. Erika Wedekind in LNB 1933, S. 13–33.

⁹ vgl. dazu: Edward Attenhofer, Der Hänseken, ein Kinderepos von Franklin Wedekind, in LNB 1973, S. 3–12. Dort findet man auch eine Kurzbiographie von Emilie Perré-Wedekind.